



Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung
Georg-August-Universität Göttingen

November
2014

Diskussionspapiere

Discussion Papers

„Manche haben es satt, andere werden nicht satt“

Anmerkungen zur polarisierten Auseinandersetzung um

Fragen des globalen Handels und der Welternährung

Dr. Martin Wille, Staatssekretär a.D.,

Vorsitzender der Agrarsozialen Gesellschaft

Globaler Wandel und Welternährung

Öffentliche Vorlesungsreihe der Fakultät für Agrarwissenschaften

im Wintersemester 2014/15

Vortrag im Rahmen der Goldenen Promotion am 27.10.2014 in der Aula am Wilhelmsplatz

Department für Agrarökonomie und
Rurale Entwicklung
Universität Göttingen
D 37073 Göttingen
ISSN 1865-2697



Haben Sie Fragen, wollen Sie an unserem Forschungsprojekt teilnehmen oder möchten Sie einen Kommentar zu diesem Beitrag geben? Wir würden uns über eine Nachricht von Ihnen freuen.

Kontaktadresse:

Dr. Martin Wille, Staatssekretär a.D.

Agrarsoziale Gesellschaft e.V.

Kurze Geismarstraße 33

37073 Göttingen

Fon (0551) 49 709 – 0/ Fax (0551) 49 709 - 16

info@asg-goe.de

Anrede!

Ich danke sehr für die Einladung und freue mich, als erster im Rahmen der öffentlichen Vorlesungsreihe der agrarwissenschaftlichen Fakultät zum Thema „Globaler Wandel und Welternährung“ sprechen zu dürfen. Mehr noch fühle ich mich geehrt, dies als Alt- Göttinger im Rahmen der Goldenen Promotion tun zu dürfen.

Ja, ich bin Göttinger, habe bei Günther Schmitt promoviert und lernte bei ihm politische Ökonomie. Daran anknüpfend will ich drei Zeiträume in den Blick nehmen: Erstens die europäische Agrarperiode von 1962 bis 2003; zweitens das Jahrzehnt nach dem Auftreten von BSE in Deutschland und drittens die Jetzt- Zeit, für die ich als Überschrift wähle: „Wir haben es satt, andere werden nicht satt.“

Mein Interesse gilt drei Akteuren: den Regierenden, weil ich da einige Erfahrungen einbringen kann. Der Zivilgesellschaft, die über verschiedene Organisationen den Themen Landwirtschaft und Ernährung besondere emotionale Aufmerksamkeit widmet. Und schließlich der Agrarwissenschaft, deren Einfluss auf das Regierungshandeln ich hier in Göttingen gern resümieren möchte.

Die europäische Agrarperiode von 1962 bis 2003: der lange Weg aus dem Agrarprotektionismus

Als die goldenen Promovenden von heute an ihrer Dissertation schrieben, fand Historisches statt. Im Frühjahr 1961 nämlich beauftragten der damalige Bundeslandwirtschaftsminister, Werner Schwarz und der Vizepräsident der EWG- Kommission, Sicco Mansholt, einen Ausschuss von Wissenschaftlern ein Gutachten anzufertigen. Thema: „Wirkungen einer Senkung der Agrarpreise im Rahmen einer gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft auf die Einkommensverhältnisse der Landwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland“. Anlass dafür war, dass die EWG- Kommission zum Einstieg in die gemeinsame Agrarpolitik Vorschläge zur Annäherung der sehr unterschiedlichen Getreidepreise in der damaligen Sechsergemeinschaft unterbreitet hatte. Diese Vorschläge stießen in der Bundes-

republik Deutschland auf heftige Proteste der Bauern. Der Bauernverband mit einem politisch einflussreichen Präsidenten an der Spitze kündigte massiven Widerstand an.

In dem Wissenschaftlichen Ausschuss saßen zwei Göttinger Professoren, Arthur Hanau und Emil Woermann.

Nach gut einjähriger Beratung legten die in den Ausschuss berufenen acht Professoren Anfang Juni 1962 ihr Gutachten vor. Sie empfahlen:

- **das hohe deutsche Agrarpreisniveau auf ein mittleres EWG- Niveau abzusenken,**
- **die Einkommensverluste durch zeitlich begrenzte Direktzahlungen auszugleichen,**
- **eine Beschleunigung des strukturellen Anpassungsprozesses der Landwirtschaft zuzulassen und durch eine zielbewusste Struktur-, Bildungs- und Sozialpolitik zu begleiten.**

Das Gutachten löste in Deutschland beim Bauernverband und in der bäuerlichen Zivilgesellschaft einen Proteststurm aus, ein Sturm, der auch den beiden Göttinger Agrarökonomen ins Gesicht blies.

Die Absenkung des hohen deutschen Agrarpreisniveaus wurde beschlossen; das Professoren-gutachten hatte den Weg dafür bereitet. Kurze Zeit danach begannen die Kommission und der Agrarrat damit, gemeinsame Marktorganisationen für nahezu alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach dem Prinzip zu schaffen, Stützung der Agrarpreise auf dem Binnenmarkt und Abschottung nach außen. Was zu viel produziert wurde, wanderte zunächst in staatliche Lager- und Kühllhäuser, um anschließend mit hohen Erstattungen exportiert zu werden. Ein perfektes Agrarschutzsystem zu Lasten der Steuerzahler und auf Kosten der Entwicklungsländer.

In Göttingen fragte Günther Schmitt „Warum die Agrarpolitik ist, wie sie ist und nicht wie sie sein sollte“. Ulrich Köster und Stefan Tangermann erstellten 1976 im Auftrag des Bundeslandwirtschaftsministeriums eine Kosten-Nutzen-Analyse zu Alternativen der Agrarpolitik. Sie schlugen vor, allmählich aus dem System der Agrarpreisstützung auszusteigen und den marktwirtschaftlichen Übergang mit personenbezogenen und zeitlich begrenzten Direktzahlungen zu flankieren.

Bevor sich etwas in diese Richtung bewegte, wurde 1982 gegen den Rat der meisten Agrarökonomen eine Kontingentierung auf dem Milchmarkt beschlossen, bis zehn Jahre später der allmähliche Ausstieg aus dem protektionistischen Agrarsystem beschlossen und organi-

siert wurde. Gründe dafür waren, dass die internationale Gemeinschaft das EWG- Agrarsystem nicht länger akzeptieren wollte und in den GATT-Verhandlungen Liberalisierungsschritte einforderte. Auch große Teile der Zivilgesellschaft machten damals deutlich, dass sie dieses ungerechte Agrarsystem der Europäischen Gemeinschaft satt hatten.

Der Agrarreform von 1992 sollte nach dem Willen der EU- Kommission Ende des Jahrzehnts der nächste größere Schritt in Richtung Liberalisierung folgen. Mit der Agenda 2000 sollten die Agrarpreise gegen Ausgleich weiter abgesenkt und ein Umbau zu einer Politik der ländlichen Entwicklung eingeleitet werden. Im Wahljahr 1998 war die alte Bundesregierung dagegen, die neue rot- grüne verständigte sich nach Amtsübernahme im Oktober 1998 sehr bald mit der Kommission auf ein Reformbündnis. Deutschland übernahm am 1. Januar 1999 die Präsidentschaft mit folgender Verhandlungslinie im Agrarbereich:

Weitere Liberalisierung der Agrarmärkte, aber keine zusätzlichen Agrarausgaben. Im Rat der Agrarminister gab es nach schwierigen Verhandlungen und einigen Abstrichen am Konzept der Kommission Zustimmung für ein Reformpaket. Wenige Wochen später wurde es im Europäischen Rat der Regierungschefs auf Druck des französischen Staatspräsidenten mit der Begründung wieder aufgeschnürt, dass Landwirtschaft etwas Besonderes sei und nicht für eine Liberalisierung taue.

Drei Jahre später ließ Agrarkommissar Franz Fischler von seinen Experten hinter verschlossenen Türen eine viel weitergehende Reform erarbeiten und 2003 in einem Parforceritt unter weitgehendem Ausschluss der Zivilgesellschaft durch den Rat verabschieden.

Ziele dieser Reform waren: Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, mehr Marktorientierung und neue Förderschwerpunkte in Richtung Lebensmittelqualität, Umwelt- und Tierschutz.

Verbesserte Wettbewerbsfähigkeit und mehr Marktorientierung, das lag auf der Linie dessen, was Jahrzehnte zuvor 1962 im Professorengutachten und 1976 im Gutachten von Köster/ Tangermann gefordert worden war.

In Brüssel stimmte die Bundesregierung der Liberalisierungsreform zu, zu Hause aber hatte sie 2001 im Gefolge der BSE- Krise längst eine Agrarwende in eine andere Richtung eingeschlagen.

Nach dem BSE- Fall 2001 wird in Deutschland die Agrarwende ausgerufen

Am 24. November 2000 wurde in Schleswig- Holstein der erste deutsche BSE- Fall festgestellt. Die Agrarwelt veränderte sich schlagartig. Der Bundeskanzler machte die industrielle Landwirtschaft verantwortlich und verkündete über die Medien: „weg von den Agrarfabriken“. Die Zivilgesellschaft stieß ins gleiche Horn und forderte, endlich Schluss mit der Politik des „Wachsens oder Weichens“ zu machen.

Zu Jahresbeginn 2001 wurde ein Ministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft geschaffen, eine neue Ministerin kam ins Amt. Sie wies in einer Regierungserklärung vom 8. Februar 2001 auf die Missstände und Begleiterscheinungen einer auf Massenproduktion ausgerichteten Agrarpolitik hin und kündigte den Beginn der Agrarwende an.

Das hieß in Stichworten:

Vorrang für den vorsorgenden Verbraucherschutz, Klasse statt Masse, ein 20- prozentiger Marktanteil für den ökologischen Landbau, Vorrang für regionale Strukturen und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaftspolitik, veränderte Tierhaltung mit Verbannung der Antibiotika aus dem Tierfutter und schließlich das Nein zur grünen Gentechnik. Und in Richtung Verbraucher ging der Appell, das Konsumverhalten zu ändern. Als Teil der Agrarwende wurde also auch eine Konsumwende eingefordert.

Was ist aus dieser Agrarwende geworden?

Ich fange mit dem Rat für Nachhaltige Entwicklung an, der in seinen Empfehlungen für eine nachhaltige Gestaltung der Agrarwende vom Juli 2011 vom „Gold-Standard Ökolandbau“ sprach und feststellte, dass die Marktentwicklung seit dem Jahr 2000 eine fast 300-Prozent-Steigerung aufwies, das Flächenwachstum um 100 Prozent zunahm, bei Anteilen von ca. 6 % aber das Ziel 20 % bei weitem nicht erreicht wurde. Wenn die Bundesregierung am Ziel festhalte, bedürfe es eines neuen Anstoßes.

Bei der grünen Gentechnik war die Zivilgesellschaft erfolgreicher. In einem Aufruf zur Großdemonstration am 19. Januar 2013 in Berlin heißt es beispielsweise: „Wir haben es geschafft, die Gentechnik von den Feldern zu vertreiben“. International agierende Saatzuchtunter-

nehmen wie die Einbecker KWS haben längst damit begonnen, Forschungsaktivitäten in andere Länder und auf forschungssichere Standorte zu verlagern.

Wie sieht es mit anderen Zielen der Agrarwende aus? Dazu Beispiele in Stichworten:

Der Pro-Kopf-Verzehr von Fleisch hat sich in Deutschland nach dem kurzzeitigen Einbruch um das Jahr 2001 auf dem hohen Niveau von 60 kg stabilisiert. Die angestrebte Konsumwende hat hier noch nicht stattgefunden.

Der Strukturwandel in der Land- und Ernährungswirtschaft ist mit unvermindertem Tempo weitergelaufen. Schon kurz nach BSE- Ausbruch war klar geworden, dass die Bovine Spongiforme Enzephalopathie nichts, aber auch gar nichts mit Betriebsgrößen oder Formen industrieller Landwirtschaft zu tun hat. Hier mussten sich Politik und Zivilgesellschaft sehr bald korrigieren.

Der klassische bäuerliche Familienbetrieb befindet sich – auch im früheren Bundesgebiet – auf dem Rückzug. Vermehrt sind komplexe Unternehmensstrukturen entstanden, Betriebe bilden Kooperationen, gründen Gesellschaften bürgerlichen Rechts, nutzen die Angebote von Lohnunternehmen oder gehen vertragliche Bindungen mit nachgelagerten gewerblichen Unternehmen ein.

Ich kann nicht erkennen, dass wir uns auf dem Weg „hin zu einer bäuerlich- ökologischeren Landwirtschaft und einer handwerklichen Lebensmittelerzeugung“ befinden, ein Weg, wie er auf dem Berliner „Wir haben es satt“-Kongress Anfang Oktober 2014 wieder einmal herbeigeseht wurde.

In der Veredlungswirtschaft, so stellen die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder 2010 fest, sei im letzten Jahrzehnt ein rasanter Konzentrationsprozess abgelaufen. Dieser Strukturwandel hin zu spezialisierten, größeren Einheiten folgt dem Bestreben, noch leistungs- und wettbewerbsfähiger zu werden. Das scheint gelungen, denn die Exporte bei Schweine- und Geflügelfleisch haben in den letzten zehn Jahren stark zugenommen; der Selbstversorgungsgrad ist bei Schweinefleisch von 92 auf 115 % und bei Geflügelfleisch von 80 auf 108 % angestiegen.

Diese Exporterfolge stoßen auf massive Kritik zivilgesellschaftlicher Gruppen – eine solche Agrarwende haben sie nicht gewollt.

„Klasse statt Masse“, das war 2001 das Schlagwort der Agrarwende. Mit dem Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) aus dem Jahr 2000 hatte die rot- grüne Bundesregierung kurz zuvor auf Biomasse als eine der wichtigen Bioenergielinien gesetzt. Es gab frühe Warnsignale aus der Agrarwissenschaft. Im Gutachten von 2007 wies der Wissenschaftliche Beirat des Verbraucher- und Landwirtschaftsministeriums darauf hin, dass Biomasse in Konkurrenz zum Nahrungsbereich stehe, dass bei knappen Ackerflächen eine großflächige Ausdehnung der Bioenergie zur Intensivierung der Bewirtschaftung führe, dass diese Politik im Endeffekt sogar kontraproduktiv für den Klimaschutz sein könne.

Energiewende und Agrarwende – irgendwie will das nicht zusammenpassen.

„Wir haben es satt!“ - der neue Protestlauf der Zivilgesellschaft gegen das Agrarsystem

Wir sind satt, andere werden nicht satt! Die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen haben sich verpflichtet, Hunger und Armut bis 2015 zu halbieren. Dieses Ziel wird nicht erreicht, obwohl, wie die Welthungerhilfe gerade gemeldet hat, sich die Werte des Welthunger- Index insgesamt seit 1990 um 39 % verbessert hätten.

Aber, so schätzt die Welternährungsorganisation FAO, weltweit hungern immer noch ca. 805 Millionen Menschen. Sie werden nicht satt, Kinder sind unterernährt, viele sterben daran. Hinzu kommt, so die Welthungerhilfe, dass noch einmal rd. 2 Milliarden Menschen von „verstecktem“ Hunger betroffen seien, mit teilweise fatalen gesundheitlichen Folgen.

Ein untragbarer Zustand, ein eklatanter Verstoß gegen das „Recht auf Nahrung“, auf das sich die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen vor zehn Jahren verständigt haben.

„Wir blicken auf den größten Skandal in unserer Einen Welt“, sagt die Evangelische Kirche Deutschlands dazu. Auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung spricht von einem „der größten Skandale unserer Zeit“.

Auch die Agrarwissenschaften haben längst neue Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Welternährung geschaffen. Beispielsweise gibt es hier in Göttingen den DFG- geförderten Schwerpunkt „Research Training Group (RTG) „Global Food“. Ferner soll es eine Alumni-Stiftungsprofessur „Globaler Wandel und ländliche Armut“ geben, die sich mit Fragen der Hunger- und Armutsbekämpfung aus wirtschaftlicher und sozialer Perspektive beschäftigen und politikrelevante Lösungsansätze entwickeln und vorantreiben soll.

Unzählige zivilgesellschaftliche Organisationen arbeiten in unserem Land mit hohem Einsatz und großem Engagement in der Entwicklungshilfe. Dies ist, glaube ich, eine große Leistung der Zivilgesellschaft, die gar nicht genug gewürdigt werden kann. Ich möchte an dieser Stelle die Leistungen würdigen, auch und gerade deshalb, weil in meinem Beitrag vielleicht zu oft kritische Distanz zu Forderungen und Wünschen der Zivilgesellschaft anklingt.

Im Jahr 2015 laufen die Millenniums- Entwicklungsziele aus. Die internationale Gemeinschaft muss eine zukunftsfähige Grundlage für ein neues globales Zielsystem schaffen. Dabei geht es um die Bewältigung der beiden größten Herausforderungen für die Weltgemeinschaft, die Beseitigung von extremer Armut und Hunger und den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen. In Deutschland hat dazu das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung am 1. April 2014 zusammen mit fast 400 Vertretern aus Zivilgesellschaft, Kirchen, Wirtschaft, Stiftungen, Medien, Kommunen und vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen das Startsignal für die Zukunftscharta „EINEWELT – Unsere Verantwortung“ gegeben.

Die Zukunftscharta solle, so Bundesminister Gerd Müller, eine Richtschnur sein für den Beitrag, den Deutschland in die internationale Debatte über die neuen globalen Ziele einbringen werde.

Die Idee für eine Charta hatte mit Ilse Aigner schon einmal eine Bundesministerin. Eine Charta für Landwirtschaft und Verbraucher sollte, so die Absicht des Bundesministeriums, auf einem von März bis Oktober 2011 geführten intensiven Meinungsaustausch zwischen Vertretern verschiedener gesellschaftlicher Interessengruppen aufgebaut werden.

Über die Ergebnisse dieses Dialogs haben die Koordinatoren des Chartaprozesses, Lucia Reisch und Hartwig de Haen, eine bemerkenswerte Zusammenfassung geschrieben. Ihre Erfahrung aus dem Chartaprozess ist, dass dies eine innovative Form der politischen Partizipation relevanter Akteure entlang der Kette vom Produzenten bis zum Verbraucher gewesen sei.

In Bezug auf die zentralen Ziele in den Themenbereichen Land- und Ernährungswirtschaft habe man „einen bemerkenswerten Konsens“ feststellen können. Erhebliche Unterschiede gäbe es allerdings im Hinblick auf die Wege, auf denen diese Ziele am besten erreicht werden könnten.

Lucia Reisch und Hartwig de Haen haben aus den Empfehlungen der Teilnehmer eine „strukturierte Liste von Ansatzpunkten für politisches Handeln“ abgeleitet. Sie empfehlen u.a., einen geeigneten institutionellen Rahmen für die Fortsetzung des Dialogs zu schaffen, eine „Lebensmittel-Strategie“ mit klarer Benennung von Zielen und Prioritäten zu erstellen, die Wahlfreiheit für Verbraucher zu sichern und ihre Ernährungskompetenzen zu stärken und schließlich die interdisziplinäre Forschung auszubauen.

Wenig ist davon umgesetzt worden. Es gibt keine Charta für Landwirtschaft und Verbraucher, die diesen Namen verdienen würde. Der Graben innerhalb der gesellschaftlichen Gruppen bleibt tief, die Kritik der Zivilgesellschaft am nationalen und internationalen Regierungshandeln ist und bleibt massiv, auch die Kluft zwischen der Forschung und den Erwartungen der Gesellschaft erscheint mir größer denn je.

Seit nunmehr fünf Jahren eint der Slogan „Wir haben es satt“ ca. 100 zivilgesellschaftliche Organisationen. In der Einladung zum „Wir haben es satt!“-Kongress in Berlin Anfang Oktober 2014 wird ausgedrückt, was damit gemeint ist: „Tierfabriken, Monokulturen, patentiertes Saatgut, Gentechnik.“

Und weiter heißt es: „Die Grundlagen unseres Lebens dürfen nicht in die Hände der Agrarindustrie, der Lebensmittelkonzerne und Discounter gelangen. Bäuerinnen und Bauern müssen weiterhin für ihren Boden, ihr Saatgut und ihre Tiere Sorge tragen und von ihrer Arbeit leben dürfen.“

An anderer Stelle wird beklagt, dass die Spekulation mit Lebensmitteln und Land den Hunger in der Welt verschärfe, dass Getreide im Tank statt auf dem Teller lande, dass Agrarmärkte weiter liberalisiert würden.

„Ein Weiter so ist keine Option“, auf diese Botschaft des Weltagrarberichts von 2008 nimmt die neue Bewegung Bezug und beruft sich auf die dortige kritische Bewertung der Gentechnik, der industriellen Landwirtschaft und des Welthandels mit Agrargütern. Der Bericht findet bei großen Teilen der Zivilgesellschaft auch deshalb großen Anklang und breite Unterstützung, weil er dem ökologischen Landbau einen wichtigen, fast zentralen Beitrag zur Lösung der Welternährungsprobleme zumisst. Das wird in Deutschland von den Regierenden aber auch von der Agrarwissenschaft überwiegend anders gesehen.

Vielleicht auch deshalb ist der Weltagrarbericht in deutschen Regierungskreisen, in den Parlamenten sowie in Kreisen von Wirtschaft und Wissenschaft wenig diskutiert und eher ignoriert worden. Um Gegensätze abzubauen, um Brücken zur Zivilgesellschaft zu bauen, wäre eine intensivere Auseinandersetzung mit diesem Bericht vielleicht doch besser gewesen.

„Es ist genug für alle da“, ruft uns die 11. Synode der Evangelischen Kirche zu. Das Vorhaben, die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung zu sichern und den Hunger so schnell wie möglich, spätestens aber 2030 zu überwinden, sei keine Utopie.

Diese Auffassung wird von vielen geteilt; beispielsweise von der Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, von den Regierenden in Berlin, von Agrarwissenschaftlern aber auch von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Letztere neigen dabei der Botschaft der EKD zu, nämlich dass wir zuerst unsere Wirtschaftsweise und unser Konsumverhalten ändern müssen und dass eine „Ethik des Genug“ zum Maßstab unseres Handelns werden muss.

Ich erkenne nicht, dass die Diskussion um Fragen des globalen Handels und der Welternährung bei uns künftig friedlicher und einvernehmlicher ablaufen wird. Die Polarisierung könnte in Fragen des Freihandels und der Spekulation mit Nahrungsmitteln eher noch zunehmen, wenn zivilgesellschaftliche Gruppen gegen das geplante Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten (TTIP) Sturm laufen werden.

Die Regierenden stehen unter Druck, die Agrarwissenschaft könnte ihnen durch Information und Aufklärung helfen.

Aber Sie, die Wissenschaftler, sollten zugleich eine Diskussion mit der Zivilgesellschaft darüber führen, ob, wann und wo Freihandel seine Grenzen hat, dort beispielsweise, wo er zu Lasten der Armen in den sich entwickelnden Ländern geht. Ernährungssouveränität statt Freihandel, mit dieser Forderung zivilgesellschaftlicher Gruppen sollten sich Regierende und Wissenschaftler ernsthafter auseinandersetzen. Da ich den europäischen Agrarprotektionsismus über Jahrzehnte verfolgt und begleitet habe, sehe ich europäische Politiker in Forderungen nach mehr Freihandel im Agrarbereich eher in der Argumentationsdefensive.

„Die Ethik des Genug“ sollte zum Maßstab unseres Handelns werden. Lucia Reisch und Hartwig de Haen berichten, dass in der Charta- Diskussion die Reduktion des Fleischverzehrs als besonders wichtiger Beitrag für einen nachhaltigen Konsum gesehen wurde. Ich zitiere die vorgetragenen Argumente: „schlechte Klima- und Ressourcenbilanz von tierischem Eiweiß, hohe Emissionen von Klimagasen, hoher Import von Futtermitteln, Monokulturen und Flächenkonkurrenz durch Futtermittelanbau, mögliche Gesundheitsbeeinträchtigungen sowie ethische Fragen der Lebensmittelproduktion, z.B. im Bereich der Tierhaltung oder des Agrarhandels“.

Es sind fürwahr wichtige Fragen, die im Chartaprozess angesprochen worden sind, und ich habe daher wenig Verständnis, dass die derzeit Regierenden der Empfehlung der Koordinatoren nach Fortsetzung und Intensivierung des Dialogs mit den gesellschaftlichen Gruppen nicht gefolgt sind.

„Wir nehmen die kritische Diskussion zur Tierhaltung in der Gesellschaft auf und entwickeln eine Tierwohl- Offensive“, heißt es in der von der großen Koalition geschlossenen Vereinbarung vom Dezember 2013. Mehr als ein Jahr später verkündet der zuständige Minister, Christian Schmidt, neue Wege und gibt seiner unter dem Leitprinzip ‚verbindlicher Freiwilligkeit‘ stehenden Initiative für mehr Tierwohl die Überschrift: „Eine Frage der Haltung“.

Das scheint mir zu wenig. Damit wird der Minister der kritischen Diskussion in unserer Gesellschaft nicht gerecht. Damit enttäuscht er auch die Erwartungen der Agrarwissenschaft, die im Rahmen der Agrarforschungsallianz (DAFA) schon 2011 Empfehlungen für eine viel weitergehende Nutztierstrategie entwickelt hat.

Unter dem Eindruck der BSE- Krise habe ich 2001 auf der Seite der Regierenden öffentlich vorausgesagt, dass BSE in der Gesellschaft zu einem tiefgreifenden Bewusstseinswandel und zu Änderungen des Ernährungsverhaltens führen wird. In Verbindung mit der Ablehnung von Gentechnik im Essen habe ich im Sturm der BSE- Krise verkündet, dass der ökologische Landbau in zehn Jahren einen Flächenanteil von 20 % erreichen könne. Dass diese Zahl plötzlich Regierungslinie und ein Kernstück der Agrarwende wurde, hat mich damals überrascht. Es macht mich heute noch erschrocken, wenn ich die 20 % in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung wiederfinde und dort Öko zum „Goldstandard“ veredelt sehe.

Dreizehn Jahre nach der Agrarwende höre ich aus der Trendforschung Signale über veränderte Essgewohnheiten, über Entwicklungen zu einem verstärkt ethischen Konsum mit deutlicher Reduzierung des Fleischverzehr oder gar Verzicht bei den schnell wachsenden Gruppen von Vegetariern und Veganern.

Festzustellen ist laut nationaler Verzehrstudie, dass mit steigendem Bildungsniveau und Einkommen der Fleischverbrauch zurückgeht. Der Wertewandel im Essverhalten und in der Esskultur der ‚höheren sozialen Schichten‘ spiegelt sich ausgeprägt in den Medien wider. Dort wird über jeden Lebensmittelskandal ausführlich berichtet, dort werden gern und immer wieder abschreckende Bilder aus großen Tierhaltungsanlagen und von Schlachthöfen gezeigt.

Inzwischen höre auch ich in meinem familiären Umfeld, von Freunden und Bekannten: „So darf man nicht mit Tieren umgehen“.

Die „Ethik des Genug“ könnte in unserem Land weitere Anhänger finden und in Zukunft zu deutlicheren Einschränkungen des Fleischverzehr führen.

Das würde gravierende Auswirkungen auf die Landwirtschaft haben; und zwar sowohl auf den Teil mit konventioneller Wirtschaftsweise als auch auf die ökologische Landwirtschaft. Letztere wird zunehmend in die Zange genommen. Auf der einen Seite von der konventionellen Landwirtschaft, die mit Siegeln für ‚Regional‘ oder ‚Frei von Gentechnik‘ oder ‚Tiergerecht‘ den Abstand zu Öko immer mehr verringert. Auf der anderen Seite erhält die Tierrechtsbewegung Zulauf, wollen sich immer mehr Menschen fleischlos, d.h. vegetarisch oder vegan ernähren. Ein gravierendes Problem für den ökologischen Landbau, dessen Leitidee ein weitgehend geschlossener Kreislauf ist, möglichst durch Koppelung von Ackerbau und Tierhaltung im Betrieb.

Anhänger der Tierrechtsbewegung und Veganer aber sind der Auffassung, dass wir nicht das Recht haben, Tiere zu nutzen, sie zu töten und zu essen. Das gilt dann auch für Tiere, die auf Ökohöfen gehalten und in Öko- Schlachthöfen getötet werden. Vielleicht wird das noch zu einer großen Zerreißprobe für die zivilgesellschaftliche Bewegung „Wir haben es satt“.

Wir brauchen den Dialog mit und zwischen den gesellschaftlichen Gruppen. Ich möchte den Regierenden empfehlen, einen Zukunftsdialog über Landwirtschaft und Ernährung neu zu organisieren und zu institutionalisieren. Als Plattform dafür schiene mir entweder der Rat für Nachhaltige Entwicklung oder die Deutsche Bundesstiftung Umwelt geeignet.

Ich danke der Fakultät dafür, dass ich hier einige Anmerkungen zur kontroversen Diskussion Landwirtschaft und Ernährung vortragen konnte und nehme die Gelegenheit gern wahr, den Promovenden und der Fakultät eine gute Zukunft zu wünschen.



Diskussionspapiere

2000 bis 31. Mai 2006

Institut für Agrarökonomie

Georg-August-Universität, Göttingen

<u>2000</u>		
0001	Brandes, Wilhelm	Über Selbstorganisation in Planspielen: ein Erfahrungsbericht, 2000
0002	v. Cramon-Taubadel, Stephan u. Jochen Meyer	Asymmetric Price Transmission: Factor Artefact?, 2000
<u>2001</u>		
0101	Leserer, Michael	Zur Stochastik sequentieller Entscheidungen, 2001
0102	Molua, Ernest	The Economic Impacts of Global Climate Change on African Agriculture, 2001
0103	Birner, Regina et al.	„Ich kaufe, also will ich?‘: eine interdisziplinäre Analyse der Entscheidung für oder gegen den Kauf besonders tier- u. umweltfreundlich erzeugter Lebensmittel, 2001
0104	Wilkens, Ingrid	Wertschöpfung von Großschutzgebieten: Befragung von Besuchern des Nationalparks Unteres Odertal als Baustein einer Kosten-Nutzen-Analyse, 2001
<u>2002</u>		
0201	Grethe, Harald	Optionen für die Verlagerung von Haushaltsmitteln aus der ersten in die zweite Säule der EU-Agrarpolitik, 2002
0202	Spiller, Achim u. Matthias Schramm	Farm Audit als Element des Midterm-Review : zugleich ein Beitrag zur Ökonomie von Qualitätssicherungssystemen, 2002
<u>2003</u>		
0301	Lüth, Maren et al.	Qualitätssignaling in der Gastronomie, 2003
0302	Jahn, Gabriele, Martina Peupert u. Achim Spiller	Einstellungen deutscher Landwirte zum QS-System: Ergebnisse einer ersten Sondierungsstudie, 2003
0303	Theuvsen, Ludwig	Kooperationen in der Landwirtschaft: Formen, Wirkungen und aktuelle Bedeutung, 2003

2004		
0401	Meyer, Jochen u. Stephan v. Cramon-Taubadel	Asymmetric Price Transmission: a Survey, 2004
0402	Barkmann, Jan u. Rainer Marggraf	The Long-Term Protection of Biological Diversity: Lessons from Market Ethics, 2004
0403	Bahrs, Enno	VAT as an Impediment to Implementing Efficient Agricultural Marketing Structures in Transition Countries, 2004
0404	Spiller, Achim, Torsten Staack u. Anke Zühlsdorf	Absatzwege für landwirtschaftliche Spezialitäten: Potenziale des Mehrkanalvertriebs, 2004
0405	Spiller, Achim u. Torsten Staack	Brand Orientation in der deutschen Ernährungswirtschaft: Ergebnisse einer explorativen Online-Befragung, 2004
0406	Gerlach, Sabine u. Berit Köhler	Supplier Relationship Management im Agribusiness: ein Konzept zur Messung der Geschäftsbeziehungsqualität, 2004
0407	Inderhees, Philipp et al.	Determinanten der Kundenzufriedenheit im Fleischerfachhandel
0408	Lüth, Maren et al.	Köche als Kunden: Direktvermarktung landwirtschaftlicher Spezialitäten an die Gastronomie, 2004
2005		
0501	Spiller, Achim, Julia Engelken u. Sabine Gerlach	Zur Zukunft des Bio-Fachhandels: eine Befragung von Bio-Intensivkäufern, 2005
0502	Groth, Markus	Verpackungsabgaben und Verpackungslizenzen als Alternative für ökologisch nachteilige Einweggetränkeverpackungen? Eine umweltökonomische Diskussion, 2005
0503	Freese, Jan u. Henning Steinmann	Ergebnisse des Projektes 'Randstreifen als Strukturelemente in der intensiv genutzten Agrarlandschaft Wolfenbüttels', Nichtteilnehmerbefragung NAU 2003, 2005
0504	Jahn, Gabriele, Matthias Schramm u. Achim Spiller	Institutional Change in Quality Assurance: the Case of Organic Farming in Germany, 2005
0505	Gerlach, Sabine, Raphael Kennerknecht u. Achim Spiller	Die Zukunft des Großhandels in der Bio-Wertschöpfungskette, 2005
2006		
0601	Heß, Sebastian, Holger Bergmann u. Lüder Sudmann	Die Förderung alternativer Energien: eine kritische Bestandsaufnahme, 2006

0602	Gerlach, Sabine u. Achim Spiller	Anwohnerkonflikte bei landwirtschaftlichen Stallbauten: Hintergründe und Einflussfaktoren; Ergebnisse einer empirischen Analyse, 2006
0603	Glenk, Klaus	Design and Application of Choice Experiment Surveys in So-Called Developing Countries: Issues and Challenges, 2006
0604	Bolten, Jan, Raphael Kennerknecht u. Achim Spiller	Erfolgsfaktoren im Naturkostfachhandel: Ergebnisse einer empirischen Analyse, 2006 (entfällt)
0605	Hasan, Youstra	Einkaufsverhalten und Kundengruppen bei Direktvermarktern in Deutschland: Ergebnisse einer empirischen Analyse, 2006
0606	Lülfs, Frederike u. Achim Spiller	Kunden(un-)zufriedenheit in der Schulverpflegung: Ergebnisse einer vergleichenden Schulbefragung, 2006
0607	Schulze, Holger, Friederike Albersmeier u. Achim Spiller	Risikoorientierte Prüfung in Zertifizierungssystemen der Land- und Ernährungswirtschaft, 2006
<u>2007</u>		
0701	Buchs, Ann Kathrin u. Jörg Jasper	For whose Benefit? Benefit-Sharing within Contractual ABC-Agreements from an Economic Perspective: the Example of Pharmaceutical Bioprospection, 2007
0702	Böhm, Justus et al.	Preis-Qualitäts-Relationen im Lebensmittelmarkt: eine Analyse auf Basis der Testergebnisse Stiftung Warentest, 2007
0703	Hurlin, Jörg u. Holger Schulze	Möglichkeiten und Grenzen der Qualitäts-sicherung in der Wildfleischvermarktung, 2007
Ab Heft 4, 2007:		Diskussionspapiere (Discussion Papers), Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung Georg-August-Universität, Göttingen (ISSN 1865-2697)
0704	Stockebrand, Nina u. Achim Spiller	Agrarstudium in Göttingen: Fakultätsimage und Studienwahlentscheidungen; Erstsemesterbefragung im WS 2006/2007
0705	Bahrs, Enno, Jobst-Henrik Held u. Jochen Thiering	Auswirkungen der Bioenergieproduktion auf die Agrarpolitik sowie auf Anreizstrukturen in der Landwirtschaft: eine partielle Analyse bedeutender Fragestellungen anhand der Beispielregion Niedersachsen
0706	Yan, Jiong, Jan Barkmann u. Rainer Marggraf	Chinese tourist preferences for nature based destinations – a choice experiment analysis

2008		
0801	Joswig, Anette u. Anke Zühlsdorf	Marketing für Reformhäuser: Senioren als Zielgruppe
0802	Schulze, Holger u. Achim Spiller	Qualitätssicherungssysteme in der europäischen Agri-Food Chain: Ein Rückblick auf das letzte Jahrzehnt
0803	Gille, Claudia u. Achim Spiller	Kundenzufriedenheit in der Pensionspferdehaltung: eine empirische Studie
0804	Voss, Julian u. Achim Spiller	Die Wahl des richtigen Vertriebswegs in den Vorleistungsindustrien der Landwirtschaft – Konzeptionelle Überlegungen und empirische Ergebnisse
0805	Gille, Claudia u. Achim Spiller	Agrarstudium in Göttingen. Erstsemester- und Studienverlaufsbefragung im WS 2007/2008
0806	Schulze, Birgit, Christian Wocken u. Achim Spiller	(Dis)loyalty in the German dairy industry. A supplier relationship management view Empirical evidence and management implications
0807	Brümmer, Bernhard, Ulrich Köster u. Jens- Peter Loy	Tendenzen auf dem Weltgetreidemarkt: Anhaltender Boom oder kurzfristige Spekulationsblase?
0808	Schlecht, Stephanie, Friederike Albersmeier u. Achim Spiller	Konflikte bei landwirtschaftlichen Stallbauprojekten: Eine empirische Untersuchung zum Bedrohungspotential kritischer Stakeholder
0809	Lülfs-Baden, Frederike u. Achim Spiller	Steuerungsmechanismen im deutschen Schulverpflegungsmarkt: eine institutionenökonomische Analyse
0810	Deimel, Mark, Ludwig Theuvsen u. Christof Ebbeskotte	Von der Wertschöpfungskette zum Netzwerk: Methodische Ansätze zur Analyse des Verbundsystems der Veredelungswirtschaft Nordwestdeutschlands
0811	Albersmeier, Friederike u. Achim Spiller	Supply Chain Reputation in der Fleischwirtschaft
2009		
0901	Bahlmann, Jan, Achim Spiller u. Cord-Herwig Plumeyer	Status quo und Akzeptanz von Internet-basierten Informationssystemen: Ergebnisse einer empirischen Analyse in der deutschen Veredelungswirtschaft
0902	Gille, Claudia u. Achim Spiller	Agrarstudium in Göttingen. Eine vergleichende Untersuchung der Erstsemester der Jahre 2006-2009
0903	Gawron, Jana-Christina u. Ludwig Theuvsen	„Zertifizierungssysteme des Agribusiness im interkulturellen Kontext – Forschungsstand und Darstellung der kulturellen Unterschiede“

0904	Raupach, Katharina u. Rainer Marggraf	Verbraucherschutz vor dem Schimmelpilzgift Deoxynivalenol in Getreideprodukten Aktuelle Situation und Verbesserungsmöglichkeiten
0905	Busch, Anika u. Rainer Marggraf	Analyse der deutschen globalen Waldpolitik im Kontext der Klimarahmenkonvention und des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt
0906	Zschache, Ulrike, Stephan v. Cramon-Taubadel u. Ludwig Theuvsen	Die öffentliche Auseinandersetzung über Bioenergie in den Massenmedien - Diskursanalytische Grundlagen und erste Ergebnisse
0907	Onumah, Edward E., Gabriele Hoerstgen-Schwark u. Bernhard Brümmer	Productivity of hired and family labour and determinants of technical inefficiency in Ghana's fish farms
0908	Onumah, Edward E., Stephan Wessels, Nina Wildenhayn, Gabriele Hoerstgen-Schwark u. Bernhard Brümmer	Effects of stocking density and photoperiod manipulation in relation to estradiol profile to enhance spawning activity in female Nile tilapia
0909	Steffen, Nina, Stephanie Schlecht u. Achim Spiller	Ausgestaltung von Milchlieferverträgen nach der Quote
0910	Steffen, Nina, Stephanie Schlecht u. Achim Spiller	Das Preisfindungssystem von Genossenschaftsmolkereien
0911	Granoszewski, Karol, Christian Reise, Achim Spiller u. Oliver Mußhoff	Entscheidungsverhalten landwirtschaftlicher Betriebsleiter bei Bioenergie-Investitionen - Erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung -
0912	Albersmeier, Friederike, Daniel Mörlein u. Achim Spiller	Zur Wahrnehmung der Qualität von Schweinefleisch beim Kunden
0913	Ihle, Rico, Bernhard Brümmer u. Stanley R. Thompson	Spatial Market Integration in the EU Beef and Veal Sector: Policy Decoupling and Export Bans
2010		
1001	Heß, Sebastian, Stephan v. Cramon-Taubadel u. Stefan Sperlich	Numbers for Pascal: Explaining differences in the estimated Benefits of the Doha Development Agenda
1002	Deimel, Ingke, Justus Böhm u. Birgit Schulze	Low Meat Consumption als Vorstufe zum Vegetarismus? Eine qualitative Studie zu den Motivstrukturen geringen Fleischkonsums
1003	Franz, Annabell u. Beate Nowak	Functional food consumption in Germany: A lifestyle segmentation study

1004	Deimel, Mark u. Ludwig Theuvsen	Standortvorteil Nordwestdeutschland? Eine Untersuchung zum Einfluss von Netzwerk- und Clusterstrukturen in der Schweinefleischerzeugung
1005	Niens, Christine u. Rainer Marggraf	Ökonomische Bewertung von Kindergesundheit in der Umweltpolitik - Aktuelle Ansätze und ihre Grenzen
1006	Hellberg-Bahr, Anneke, Martin Pfeuffer, Nina Steffen, Achim Spiller u. Bernhard Brümmer	Preisbildungssysteme in der Milchwirtschaft -Ein Überblick über die Supply Chain Milch
1007	Steffen, Nina, Stephanie Schlecht, Hans-Christian Müller u. Achim Spiller	Wie viel Vertrag braucht die deutsche Milchwirtschaft?- Erste Überlegungen zur Ausgestaltung des Contract Designs nach der Quote aus Sicht der Molkereien
1008	Prehn, Sören, Bernhard Brümmer u. Stanley R. Thompson	Payment Decoupling and the Intra – European Calf Trade
1009	Maza, Byron, Jan Barkmann, Frank von Walter u. Rainer Marggraf	Modelling smallholders production and agricultural income in the area of the Biosphere reserve “Podocarpus - El Cóndor”, Ecuador
1010	Busse, Stefan, Bernhard Brümmer u. Rico Ihle	Interdependencies between Fossil Fuel and Renewable Energy Markets: The German Biodiesel Market
<u>2011</u>		
1101	Mylius, Donata, Simon Küest, Christian Klapp u. Ludwig Theuvsen	Der Großvieheinheitenschlüssel im Stallbaurecht - Überblick und vergleichende Analyse der Abstandsregelungen in der TA Luft und in den VDI-Richtlinien
1102	Klapp, Christian, Lukas Obermeyer u. Frank Thoms	Der Vieheinheitenschlüssel im Steuerrecht - Rechtliche Aspekte und betriebswirtschaftliche Konsequenzen der Gewerblichkeit in der Tierhaltung
1103	Göser, Tim, Lilli Schroeder u. Christian Klapp	Agrarumweltprogramme: (Wann) lohnt sich die Teilnahme für landwirtschaftliche Betriebe?
1104	Plumeyer, Cord-Herwig, Friederike Albersmeier, Maximilian Freiherr von Oer, Carsten H. Emmann u. Ludwig Theuvsen	Der niedersächsische Landpachtmarkt: Eine empirische Analyse aus Pächtersicht
1105	Voss, Anja u. Ludwig Theuvsen	Geschäftsmodelle im deutschen Viehhandel: Konzeptionelle Grundlagen und empirische Ergebnisse

1106	Wendler, Cordula, Stephan v. Cramon-Taubadel, Hardwig de Haen, Carlos Antonio Padilla Bravo u. Samir Jrad	Food security in Syria: Preliminary results based on the 2006/07 expenditure survey
1107	Prehn, Sören u. Bernhard Brümmer	Estimation Issues in Disaggregate Gravity Trade Models
1108	Recke, Guido, Ludwig Theuvsen, Nadine Venhaus u. Anja Voss	Der Viehhandel in den Wertschöpfungsketten der Fleischwirtschaft: Entwicklungstendenzen und Perspektiven
1109	Prehn, Sören u. Bernhard Brümmer	“Distorted Gravity: The Intensive and Extensive Margins of International Trade”, revisited: An Application to an Intermediate Melitz Model
<u>2012</u>		
1201	Kayser, Maike, Claudia Gille, Katrin Suttorp u. Achim Spiller	Lack of pupils in German riding schools? – A causal-analytical consideration of customer satisfaction in children and adolescents
1202	Prehn, Sören u. Bernhard Brümmer	Bimodality & the Performance of PPML
1203	Tangermann, Stefan	Preisanstieg am EU-Zuckermarkt: Bestimmungsgründe und Handlungsmöglichkeiten der Marktpolitik
1204	Würriehausen, Nadine, Sebastian Lakner u. Rico Ihle	Market integration of conventional and organic wheat in Germany
1205	Heinrich, Barbara	Calculating the Greening Effect – a case study approach to predict the gross margin losses in different farm types in Germany due to the reform of the CAP
1206	Prehn, S. u. Bernhard Brümmer	A Critical Judgement of the Applicability of ‘New New Trade Theory’ to Agricultural: Structural Change, Productivity, and Trade
1207	Marggraf, Rainer, Patrick Masius u. Christine Rumpf	Zur Integration von Tieren in wohlfahrtsökonomischen Analysen
1208	Sebastian Lakner, Bernhard Brümmer, Stephan v. Cramon-Taubadel Jürgen Heß, Johannes Isselstein, Ulf Liebe, Rainer Marggraf, Oliver Mußhoff, Ludwig Theuvsen, Teja Tschardtke,	Der Kommissionsvorschlag zur GAP-Reform 2013 - aus Sicht von Göttinger und Witzenhäuser Agrarwissenschaftler(inne)n

	Catrin Westphal u. Gerlinde Wiese	
1209	Prehn, Sören, B. Brümmer u. T. Glauben	Structural Gravity Estimation & Agriculture
1210	Prehn, Sören, B. Brümmer u. T. Glauben	An Extended Viner Model: Trade Creation, Diversion & Reduction
1211	Salidas, Rodrigo and Stephan von Cramon-Taubadel	Access to Credit and the Determinants of Technical Inefficiency among Specialized Small Farmers in Chile
1212	Steffen, Nina und Achim Spiller	Effizienzsteigerung in der Wertschöpfungskette Milch ? -Potentiale in der Zusammenarbeit zwischen Milcherzeugern und Molkereien aus Landwirtssicht
1213	Mußhoff, Oliver, André Tegtmeier u. Norbert Hirschauer	Attraktivität einer landwirtschaftlichen Tätigkeit - Einflussfaktoren und Gestaltungsmöglichkeiten
<u>2013</u>		
1301	Lakner, Sebastian, Carsten Holst u. Barbara Heinrich	Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU 2014 - mögliche Folgen des Greenings für die niedersächsische Landwirtschaft
1302	Tangermann, Stefan u. Stephan von Cramon- Taubadel	Agricultural Policy in the European Union : An Overview
1303	Granoszewski, Karol u. Achim Spiller	Langfristige Rohstoffsicherung in der Supply Chain Biogas : Status Quo und Potenziale vertraglicher Zusammenarbeit
1304	Lakner, Sebastian, Carsten Holst, Bernhard Brümmer, Stephan von Cramon- Taubadel, Ludwig Theuvsen, Oliver Mußhoff u. Teja Tschardtke	Zahlungen für Landwirte an gesellschaftliche Leistungen koppeln! - Ein Kommentar zum aktuellen Stand der EU- Agrarreform
1305	Prechtel, Bianca, Maike Kayser u. Ludwig Theuvsen	Organisation von Wertschöpfungsketten in der Gemüseproduktion : das Beispiel Spargel
1306	Anastassiadis, Friederike, Jan-Henning Feil, Oliver Musshoff u. Philipp Schilling	Analysing farmers' use of price hedging instruments : an experimental approach
1307	Holst, Carsten u. Stephan von Cramon-Taubadel	Trade, Market Integration and Spatial Price Transmission on EU Pork Markets following Eastern Enlargement
1308	Granoszewski, K., S. Sander, V. M. Aufmkolk u. A. Spiller	Die Erzeugung regenerativer Energien unter gesellschaftlicher Kritik : Akzeptanz von Anwohnern gegenüber der Errichtung von Biogas- und Windenergieanlagen

2014		
1401	Lakner, S., C. Holst, J. Barkmann, J. Isselstein u. A. Spiller	Perspektiven der Niedersächsischen Agrarpolitik nach 2013 : Empfehlungen Göttinger Agrarwissenschaftler für die Landespolitik
1402	Müller, K., Mußhoff, O. u. R. Weber	The More the Better? How Collateral Levels Affect Credit Risk in Agricultural Microfinance
1403	März, A., N. Klein, T. Kneib u. O. Mußhoff	Analysing farmland rental rates using Bayesian geoaddivitive quantile regression
1404	Weber, R., O. Mußhoff u. M. Petrick	How flexible repayment schedules affect credit risk in agricultural microfinance
1405	Haverkamp, M., S. Henke, C. Kleinschmitt, B. Möhring, H. Müller, O. Mußhoff, L. Rosenkranz, B. Seintsch, K. Schlosser u. L. Theuvsen	Vergleichende Bewertung der Nutzung von Biomasse : Ergebnisse aus den Bioenergieregionen Göttingen und BERTA
1406	Wolbert-Haverkamp, M. u. O. Musshoff	Die Bewertung der Umstellung einer einjährigen Ackerkultur auf den Anbau von Miscanthus – Eine Anwendung des Realoptionsansatzes
1407	Wolbert-Haverkamp, M., J.-H. Feil und O. Musshoff	The value chain of heat production from woody biomass under market competition and different incentive systems: An agent-based real options model
1408	Ikinger, C., A. Spiller u. K. Wiegand	Reiter und Pferdebesitzer in Deutschland (Facts and Figures on German Equestrians)
1409	Mußhoff, O., N. Hirschauer, S. Grüner u. S. Pielsticker	Der Einfluss begrenzter Rationalität auf die Verbreitung von Wetterindexversicherungen : Ergebnisse eines internetbasierten Experiments mit Landwirten
1410	Spiller, A. u. B. Goetzke	Zur Zukunft des Geschäftsmodells Markenartikel im Lebensmittelmarkt
1411	Wille, M.	„Manche haben es satt, andere werden nicht satt“ Anmerkungen zur polarisierten Auseinandersetzung um Fragen des globalen Handels und der Welternährung



Diskussionspapiere

2000 bis 31. Mai 2006:
Institut für Rurale Entwicklung
Georg-August-Universität, Göttingen)
Ed. Winfried Manig (ISSN 1433-2868)

32	Dirks, Jörg J.	Einflüsse auf die Beschäftigung in nahrungsmittelverarbeitenden ländlichen Kleinindustrien in West-Java/Indonesien, 2000
33	Keil, Alwin	Adoption of Leguminous Tree Fallows in Zambia, 2001
34	Schott, Johanna	Women's Savings and Credit Co-operatives in Madagascar, 2001
35	Seeberg-Elberfeldt, Christina	Production Systems and Livelihood Strategies in Southern Bolivia, 2002
36	Molua, Ernest L.	Rural Development and Agricultural Progress: Challenges, Strategies and the Cameroonian Experience, 2002
37	Demeke, Abera Birhanu	Factors Influencing the Adoption of Soil Conservation Practices in Northwestern Ethiopia, 2003
38	Zeller, Manfred u. Julia Johannsen	Entwicklungshemmnisse im afrikanischen Agrarsektor: Erklärungsansätze und empirische Ergebnisse, 2004
39	Yustika, Ahmad Erani	Institutional Arrangements of Sugar Cane Farmers in East Java – Indonesia: Preliminary Results, 2004
40	Manig, Winfried	Lehre und Forschung in der Sozialökonomie der Ruralen Entwicklung, 2004
41	Hebel, Jutta	Transformation des chinesischen Arbeitsmarktes: gesellschaftliche Herausforderungen des Beschäftigungswandels, 2004
42	Khan, Mohammad Asif	Patterns of Rural Non-Farm Activities and Household Access to Informal Economy in Northwest Pakistan, 2005
43	Yustika, Ahmad Erani	Transaction Costs and Corporate Governance of Sugar Mills in East Java, Indonesia, 2005
44	Feulefack, Joseph Florent, Manfred Zeller u. Stefan Schwarze	Accuracy Analysis of Participatory Wealth Ranking (PWR) in Socio-economic Poverty Comparisons, 2006



Die Wurzeln der **Fakultät für Agrarwissenschaften** reichen in das 19. Jahrhundert zurück. Mit Ausgang des Wintersemesters 1951/52 wurde sie als siebente Fakultät an der Georgia-Augusta-Universität durch Ausgliederung bereits existierender landwirtschaftlicher Disziplinen aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät etabliert.

1969/70 wurde durch Zusammenschluss mehrerer bis dahin selbständiger Institute das **Institut für Agrarökonomie** gegründet. Im Jahr 2006 wurden das Institut für Agrarökonomie und das Institut für RURALE ENTWICKLUNG zum heutigen **Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG** zusammengeführt.

Das Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG besteht aus insgesamt neun Lehrstühlen zu den folgenden Themenschwerpunkten:

- Agrarpolitik
- Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness
- Internationale Agrarökonomie
- Landwirtschaftliche Betriebslehre
- Landwirtschaftliche Marktlehre
- Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte
- Soziologie Ländlicher Räume
- Umwelt- und Ressourcenökonomik
- Welternährung und rurale Entwicklung

In der Lehre ist das Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG führend für die Studienrichtung Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus sowie maßgeblich eingebunden in die Studienrichtungen Agribusiness und Ressourcenmanagement. Das Forschungsspektrum des Departments ist breit gefächert. Schwerpunkte liegen sowohl in der Grundlagenforschung als auch in angewandten Forschungsbereichen. Das Department bildet heute eine schlagkräftige Einheit mit international beachteten Forschungsleistungen.

Georg-August-Universität Göttingen
Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen
Tel. 0551-39-4819
Fax. 0551-39-12398
Mail: biblio1@gwdg.de
Homepage : <http://www.uni-goettingen.de/de/18500.html>